



人方



Yoko Tawada, Schwager in Bordeaux





Yoko Tawada  
Schwager in Bordeaux

*Roman*

*konkursbuch*

VERLAG CLAUDIA GEHRKE

始

## 始

An jenem hellen, trockenen Sommertag, genau um zwölf Uhr mittags, kam der Zug, den Yuna in Brüssel genommen hatte, in Bordeaux an. Yuna suchte auf dem Bahnsteig nach einem Mann, den sie noch nie im Leben gesehen hatte. Die Passagiere bildeten eine flüssige Masse in Richtung Ausgang, während Yuna an einer Stelle stehen blieb und sich umschaute. Am Ende blieben nur noch Yuna und ein junger Elektromechaniker übrig. Er stellte seinen Werkzeugkasten auf den Boden und öffnete die grau angemalte Tür einer Anlage.

## 堂

Yuna betrat den Bahnhofssaal, der eine hohe Decke hatte wie ein Dom. Das Knattern des rollenden Reisekoffers, das Klappern der Teller aus der Brasserie und die Vokale, die die Reisenden ausspuckten, vermischten sich über den Köpfen der Menschen zu einer Klangwolke. Yuna schaute sich um, fand aber keinen Mann, der Maurice sein konnte.

## 搜

Jedes Wort, das – egal aus welchem Grund – einmal geschrieben wird, beeinflusst die Zukunft. Drei Tage zuvor hatte Yuna die letzte E-Mail von Maurice bekommen, in der stand: I search you at the station. Genau wie die meisten größeren Bahnhöfe dieser Welt war der Bahnhof Bordeaux St. Jean so gebaut, dass man sich leicht ver-

fehlen konnte. Ein Labyrinth, dachte Yuna, ich muss einen roten Seidenfaden hinterlassen, damit er mich findet.

駅

Yuna schaltete ihr Mobiltelefon an. Eine lokale Telefonfirma meldete sich sofort mit einer fremdartigen Tonfolge. Gleich danach klingelte es. Es war Maurice. Yuna fragte, wo er sei. Er antwortete. Sein Wort wurde durch ein elektrisches Zischen unterbrochen, sodass sie nur Bahnhof verstand. Der Hof vom Bahnhof klang wie Huf. Ein schwarzes Pferd stand vor der Brasserie. Es galoppierte los und verschwand geräuschlos in der Glaswand. Pardon? Maurice wiederholte seine Antwort. Er sagte tatsächlich Bahnhof auf Deutsch, aber Yuna hörte das Wort nicht, weil sie kein deutsches Wort von ihm erwartete.

乳

Maurice war ein Schwager von Renée, einer Romanistin, die seit Jahrzehnten in Hamburg lebte und lehrte. Yuna, die in der Hansestadt studierte und arbeitete, hatte eine seltsame Beziehung zu ihr. Letztes Jahr verbrachte Yuna den Heiligabend bei ihr zu Hause. Weihnachten hatte für Yuna keine besondere Bedeutung, aber sie wusste, dass eine junge Frau wie sie den Heiligabend eigentlich mit demjenigen verbringen sollte, mit dem sie ein sexuelles Verhältnis hatte. Zumindest erwartete man es von ihr, und zwar nicht nur in Hamburg, sondern auch in Osaka. Dafür

musste man nicht einmal wissen, wer Jesus gewesen war.

Yuna machte nicht den Fehler, Renée als Freundin zu bezeichnen. Renée hatte ihr schon zweimal gesagt, das scheußlichste Wort in der deutschen Sprache sei Busenfreundin. Vielleicht verabscheute sie aber bloß das schwulstige Wort Busen und nicht die Freundin.

閑

Bei ihrem vorletzten Besuch bei Renée hatte Yuna erzählt, dass sie die nächsten Sommerferien im Ausland verbringen möchte. Sie sei schließlich an nichts mehr gebunden. Ich bin jetzt frei, sagte Yuna und spürte einen unangenehmen Nachgeschmack auf der Zunge, als hätte sie gesagt, sie sei eine Sklavin gewesen. Renée nickte ihr verständnisvoll zu und wartete mit aufgerissenen Augen auf die nächsten Worte von Yuna.

瞼

Wenn Renée ihre Augen aufriss, zeigte sich ein schmaler, blasser Streifen zwischen dem Ansatz der Wimpern und der schwarzen Linie, die sie mit ihrem Augentift sorgfältig gezogen hatte. Die empfindliche Haut sah an dieser Stelle zu nackt aus. Yuna schaute jedes Mal weg, als hätte sie unerwartet einen unfreiwillig entblößten Körper erblickt.

蝟

Ich will irgendwohin gehen, wo ich etwas Neues lernen kann. – Was willst du lernen? – Zum Bei-

spiel Französisch. Renée hob ihre Augenbrauen.  
Französisch!

Yuna war hungrig, wollte wieder an einer neuen Sprache knabbern. Während der Schulzeit hatte sie nur dürftige Noten in den Pflichtfächern Englisch und Klassisches Chinesisch bekommen, aber sie hatte nie den gesunden Appetit auf neue Sprachen und Wörter verloren. Sie aß sogar Wörterbücher Seite für Seite auf, um Vokabeln zu lernen. Daher wusste sie, dass einige Verlage knuspriges Papier benutzen, andere faseriges oder mehliges. Beim Erlernen der Sprachen verwandelte sich ihr Schreibtisch in einen Esstisch und ihr Bleistift in ein Stäbchen.

箸

Ein Sprichwort sagt: Man isst mit zwei Stäbchen, während man nur mit einem Stift schreibt. Deshalb verdient man mit Schreiben genau die Hälfte von dem, was man für das Essen ausgibt. Wie wäre es aber, wenn man mit zwei Stäbchen gleichzeitig schreiben würde? Die linke Hand von links nach rechts, die rechte Hand von rechts nach links, sie kreuzen sich in der Mitte und dann gehen sie auseinander.

西

Möchtest du wirklich Französisch lernen? Wie kommst du darauf? Renée tat so, als hätte sie noch nie jemanden gesehen, der diese Sprache lernen wollte. Jeder Dialog mit Renée war ein Spiel, ein Lernspiel. Yuna war dran, sie musste